

SCHALLPLATTEN-PORTRÄT

Offenbach-Nachlese



Just im rechten Moment kommen – als fernes Jubiläums-Echo – ein paar Platten auf den deutschen Markt, die (bei manchem Einwand im Detail) allesamt geeignet sind, das Gegenteil zu beweisen. Und die auch Trost bringen könnten dem durch manche tristen Bühnenerfahrungen der letzten Zeit an Leib und Seele geschädigten Offenbachianer. Aus München zum Beispiel wäre doppelter Frevel zu melden. Erst trieb man im Bayerischen Staatsschauspiel dem herrlichen „Pariser Leben“ jeglichen Witz und – vor allem! – jegliche Musik aus (mit lebhafter Zustimmung des ersten Kritikers der Stadt, der den von ihm wohl stets als medioker befundenen Offenbach auf diese Weise endlich einmal richtig „traktiert“ fand). Dann begrub man im Nationaltheater nicht nur das Ballett „Papillon“, sondern auch Rosenthals pfiffiges Arrangement „Gaité Parisienne“ unter choreographischem Puderzucker. (Die Trauermusik kam noch nicht einmal aus dem Orchestergraben, sondern vom Band.)

Auf Extreme aus

Offenbach, der so viel Mißgeschick überdauert hat, wird auch diese Attentate überstehen. Zumal er die Schallplatte offenbar mehr und mehr für sich gewinnen kann. RCA hat ihm gar drei ganze Kassetten gewidmet. Gleich die erste bietet eine echte Premiere: Die erste Gesamtaufnahme der „Banditen“, noch dazu in deutscher Sprache. Sie stammt aus den Archiven des WDR, wird dirigiert von Pinchas Steinberg und ist musikalisch untadelig, wenngleich nicht sehr prägnant. Das liegt zu einem guten

Von Hans-Günter Martens

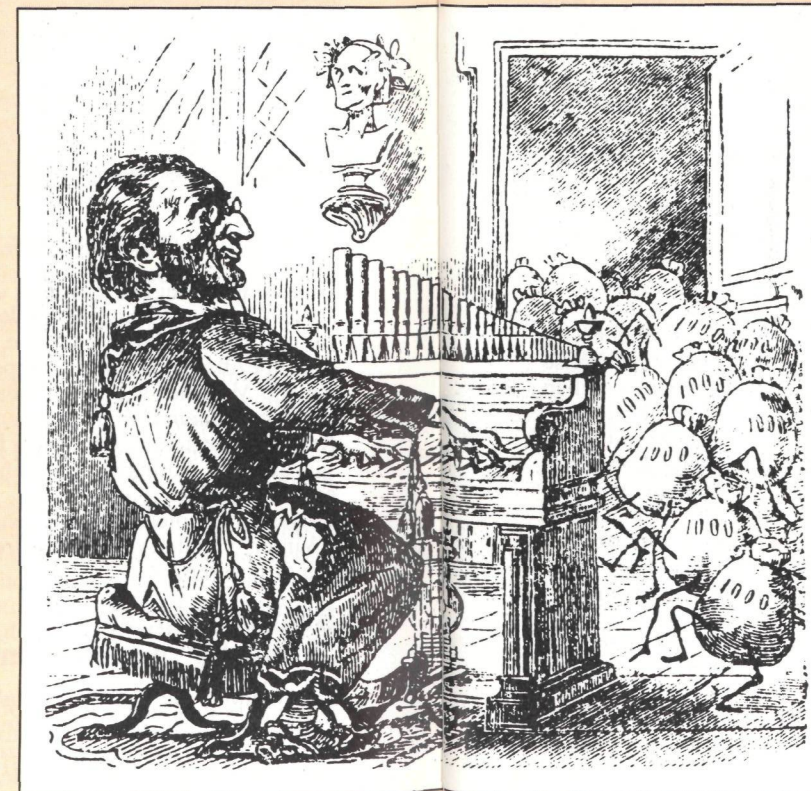
Die Festreden und feierlichen Akkorde zum 100. Todestag sind lange verklungen. Laute Jubelchöre waren ohnehin nicht zu vernehmen. Und das zustimmende Geraune wurde auf weite Strecken überlagert vom Gewisper der Zweifler, die die alten Vorurteile modisch variierten. Wurde die Frage „Ist er denn der Unsere?“ früher in die Kategorien a) „als Franzose“ und b) „als Jude“ gegliedert, erörtert man in unseren toleranten Zeitläufen lieber ernsthaft, ob denn dieser oberflächliche U-Musiker überhaupt in den Sparten der E-Musik zu führen sei. Seitdem Ponnelle den „Hoffmann“ in Salzburg pompös vergeigt hat, glauben es die Musikpäpste unserer Kulturprovinzen wieder ganz genau zu wissen: dieser komponierende Cellist, Vielschreiber und Notenschlamper, wird einfach überschätzt!

Teil an der Besetzung. Man vergleiche zum Beispiel den Falsacappa dieser Aufnahme mit dem einer seit kurzem auch in Deutschland offerierten französischen Auswahl-Platte (Milan SLP 84). Hubert Möhler singt akkurat, aber auch nur akkurat. Robert Manuel, ein wenig „ausgesungen“, nimmt sich die Frechheit heraus, munter drauflos zu chargieren und liefert so neben seiner Partie auch noch die Persiflage eines Räuberhauptmanns ab. Ein weiteres Handicap ist die Benutzung der alten deutschen Fassung von 1870. Sie macht es den Sängern nicht gerade leicht: „Nun gehörest du zum Bunde / und es muß von dieser Stunde / mein und dein / überwundener Standpunkt sein...“ Es gehört schon einiges dazu,

solch umständliche Textzeilen singend, hintergründigen Witz locker zu machen. Und „Stille doch!“ ist halt weniger ergiebig als das dehnbare „Silence!“, mit dem die Franzosen den köstlichsten Unfug treiben. Die deutsche Fassung „klingt“ schöner und voller. Die französische, die mit einem Mini-Orchester von 22 Mann auskommt und bei der Titelauswahl etliche Wünsche offen läßt, ist charakteristischer. Dabei war man auch in Köln auf Extreme aus – unter den Mitwirkenden sind der Fernsehkomiker Otto Höpfner, der Schauspieler Gerd Vespermann, die Kabarettistin Doris Bierett und der Schlager-Altstar Evelyn Künneke (in der Gründgens-Rolle des korrupten Schatzmeisters Antonio). Die Künneke wird

unter den Mitwirkenden in dicken Buchstaben als erste aufgezählt. Zu hören ist sie lediglich mit einem (gut servierten) Couplet.

Auch Doris Bierett kommt nur mit ein paar Zeilen vor. Und Vespermann, nun ja, darf des Prinzen kleines Liedchen singen. Das heißt: Die Chancen eines aus Sängern und Schauspielern gemischten Ensembles, wie es für Offenbach immer empfohlen wird, sind in dieser nur auf die Musiktitel beschränkten Aufnahme nicht zu beurteilen, weil die gesprochenen Passagen, vor allem die entscheidenden Übergänge fehlen und die Schauspieler gar nicht zum Zuge kommen. Ich kenne die Dialog-Qualitäten dieser Funkproduktion nicht. Aber schon allein, um den Wirrwarr der Handlung deutlich zu machen, sind Zwischentexte wohl unentbehrlich. Wenn Rücksicht auf die Spieldauer zum Verzicht auf Dialoge in voller Länge zwang, hätte man vielleicht einen halbwegs witzigen Erzähler erfinden können – so wie es die Franzosen zweimal mit Erfolg bei „Périchole“ gemacht haben.



Zeitgenössische französische Karikatur: Offenbach und die Theaterdirektoren

Opernhafte aufgedonnert

RCA hat jetzt die sechs Jahre alte Straßburger Gesamtaufnahme unter Alain Lombard ins deutsche Programm übernommen: Sicher als Festessen für Liebhaber großer Stimmen. Denn Regine Crespin singt die Titelpartie. Sie kniet sich geradezu todesmutig in diese Aufgabe hinein, gibt sich in der Schwippszene ungemein ordnär. Aber, ich kann mir nicht helfen, schon beim wunderschönen, aber viel zu ausladend gesungenen Briefcouplet ist klar, daß sie eine zu opulente und damit im Grunde falsche Besetzung ist. Es ist ja auch niemand auf die Idee gekommen, „Schneewittchen“ mit Zarah Leander zu verfilmen. Die männlichen Partner der Crespin sind dagegen allesamt richtig am Platz: Alain Vanzo mit seinem leichtgeführten Tenor als Piquillo und Jules Bastin mit seinem geschmeidigen Baß als Vizekönig voran. Aufnahmetechnisch ist diese Fassung der alten unter Igor Markevitch (EMI-Pathé C 053-10669/70) allemal überlegen. Ihre Klangfülle wirkt aber zeitweilig allzu

opernhafte aufgedonnert. Auch der Erzähler (Alain Delon) macht sich ein wenig breit und bremst den musikalischen Fluß. Catherine Langeais, die bei Markevitch die Zwischentexte spricht, ist unaufdringlicher und eleganter. Die neuere Aufnahme ist musikalisch gewiß von hohem Reiz, den lebenswürdigen Gesamteindruck der alten Fassung (mit Suzanne Lafaye als Périchole und Raymond Amade als Piquillo, die schon mit ihrem Auftritts-Duett ihren Nachfolgern um Längen voraus sind) kann sie nicht übertreffen.

Aber wer, wie ich, vom Offenbach-Angebot der RCA bislang noch nicht gänzlich befriedigt war, kommt bei Kasette Nr. 3 voll auf seine Kosten. Sie enthält nämlich die berühmte, früher (auf Erato STU 70323) mit Ouvertüren von Mehul und Quatel in der Serie „Chateaux et Chathedrales“ angebotene Kurzfassung des frühen Offenbach-Spaßes „Ba-Ta-Clan“, die vor Jahren zu Recht mit dem „Grand Prix du Disques“ ausgezeichnet wurde. Jetzt ist sie gekoppelt mit der (vom französischen Rundfunk übernommenen) Gesamtaufnahme der „Bavards“ (früher auf Erato STU 70336). Dieses hierzulande als „Schwätzerin von Saragossa“ gespielte Operchen enthält einige farbige Ensemble-Szenen und Chöre sowie den gelungenen Versuch, das Generalthema, die Schwatzsucht, in Musik umzusetzen. Im Ganzen ist es doch wohl eher als „Gelegenheitsarbeit“ (fürs Kurtheater in Bad Ems) einzustufen, als ein „Nebenwerk“ sozusagen. Die Platte allerdings (mit Huguette Boulangeot und dem souveränen Aimé Doniat in den Hauptpartien) ist weder in den Musiknummern, noch in den Dialogen „nebenbei“ produziert. Sie ist vielmehr von höchstem Niveau.

Romanze und Parodie, Spaß und Spott

Die „Ba-Ta-Clan“-Aufnahme jedoch, das zeigt sich bei diesem Wiederhören, hat noch mehr Meriten. Sie erweist sich als wahres Juwel. In diesem Einakter aus Offenbachs Bu-

Erstklassige Sportjournalisten und anerkannte Sportspezialisten präsentieren:

BUNDESLIGA sport 82-83 SONDERHEFT

Farbige Doppelseiten:

Alle 18 Bundesliga-Mannschaften

2. Bundesliga:

20 Stories und alle Mannschaften in Farbe

Die neuen Termine:

Spielpläne der Bundesliga und 2. Liga

Die Bundesliga-Stars:

Namen, Daten, Fakten

Sport-Expertentips:

Wer wird deutscher Meister, wer steigt ab?

Super-6-Gewinnspiel

Tolle Reise – klasse Preise



Jetzt bei Ihrem Zeitschriftenhändler

- Doppelseitige, farbige Mannschaftsfotos der Top 18
- Auch die 2. Bundesliga komplett in Farbe und 20 Vereins-Stories
- Sämtliche Spielpläne
- Alle Namen, Daten, Fakten der Bundesliga-Stars
- Die Analyse der SPORT-Experten: Wer wird deutscher Meister, wer steigt ab?
- Zeigen Sie Sportverstand, und gewinnen Sie eine tolle Urlaubsreise oder klasse Preise beim SUPER-6-GEWINNSPIEL

SCHALLPLATTEN-PORTRÄT

den-Zauber-Zeiten finden sich ja in Vorformen bereits all jene dramaturgischen Ideen und musikalischen Themen, die seine späteren Werke auszeichnen. Der Rollentausch, das Versteckspiel in „Pariser Leben“: Hier wird es ausprobiert. Jeder fürchtet sich vor jedem. Doch keiner ist hier, der er scheint. Das Porzellan-China, das um 1850 in Mode war, scheint zu einem finsternen, barbarischen China erstarrt. Doch die bösen Chinesen sind Papp-Chinesen, sind furchtsame Franzosen alle miteinander, die sich gegenseitig Kokoloeres vormachen. Der einzige echte, wirklich barbarische Chinese ist längst nach Paris, ins „süße Leben“ entflohen. Der ganze herrliche Unfug dient also zugleich zur Demontage eines Schreckbildes, wie sie sich später oft, beispielsweise im „Ritter Blaubart“ wiederholt. Auch musikalisch findet sich hier, komprimiert, schon beinahe der ganze Offenbach: Die süß-

schmerzliche Romanze, das flotte Rondo, die Parodie (das „Duo Italien“ als Vorwegnahme des „Trio patriotique“ aus dem 3. Akt der Schönen Helena“) und im „Ba-Ta-Clan“-Chor jene faszinierende Mischung aus Spaß und Spott, wie sie nur Offenbach in großen Ensembles wagen konnte. Musiziert wird das alles mit einer Delikatesse und einem Witz, die kaum zu überbieten sind. Das Kammerorchester Jean-François Paillard hat als Formation offenbar die ideale Größe eines Offenbach-Theater-Orchesters: Nicht zu groß, nicht zu klein. Der süße Sopran der Huguette Boulangeot hat den Schmelz, der Tenor des Raymond Amadé die Pointierungs-Sicherheit, die Offenbach-Stimmen haben müssen. Und der exzellente Schauspieler Jean Desailly ist als Erzähler so knapp wie brillant. Kurzum: Wer wissen will, wie Offenbach heute zu musizieren, wie er aus der grauen Theorie zu erlösen,



wie er wieder lebendig zu machen ist, der muß diese Platte hören.

Offenbach-Spezialisten der Vergangenheit

Die 999. Version des so oft strapazierten Balletts „Gaité Parisienne“ (vom Cincinnati Pops Orchestra unter Erich Kunzel ein wenig robust, doch kurzweilig dargeboten) hebt sich vom übrigen Angebot durch zwei Eigenheiten ab: Erstens durch hilfreiche Hinweise

auf der Plattentasche, die endlich einmal Auskunft darüber geben, aus welchen Werken Manuel Rosenthal 1937 seine Einfälle für die einzelnen Sätze entlehnt hat. Zweitens durch die Kopplung. Die Rückseite serviert nämlich Meyerbeer auf Eis: Von Constant Lambert für „Sadler's Wells“ zu einem Ballett „Die Schlittschuhläufer“ verschnitten. Ein Scherz für sich, den Parodisten und den so oft von ihm Parodierten einträchtig nebeneinander zu finden (Vox-DVCL 9006).

Last not least noch ein Tip für Offenbach-Fortgeschrittene. In einer 4-Platten-Kassette (Accord ACC 150017) werden historische Aufnahmen aus den ersten 50 Jahren unseres Jahrhunderts angeboten, von den frühesten Walzen bis zu den letzten 78ern. Die Auswahl reicht, von „Orpheus“ und „Helena“ bis zu „Genoveva“ und der „Tochter des Tambourmajors“ quer durch den Garten, ist allerdings durch allzuviel Hoffmann-Titel etwas topplastig. Zu hören ist Sänger-Prominenz: Jarmila Novotna (mit der Urfassung der Barcarole, dem Elfenlied aus „Les Fées du Rhin“) und Adele Kern oder Peter Anders, Jussi Björling, Marcel Wittrisch und Leopold Simoneau. Dazu macht man die Bekanntschaft mit französischen Spezialisten der Vergangenheit. Gesungen wird nicht nur französisch und deutsch, sondern auch englisch, italienisch, schwedisch, ungarisch und russisch. Offenbach also aus gesamteuropäischer Perspektive.

Fast jeder der 58 Titel der Kassette belegt auf seine Weise Wolf Rosenbergs These, daß in Offenbachs Werk „die Kategorien von Heiterkeit und sogenannten Ernst aufgehoben waren und zur Einheit wurden“ (Musik-Konzepte 13: Offenbachs Aktualität). Als richtige Besetzung für die kleine Straßensängerin Périchole empfehlen sich zum Beispiel gleich drei Damen: Abby Richardson, Maggie Teyte und – vor allem – die Russin Novikova. Der Weg zu Offenbach ist mühsam, immer noch. Aber es ist ja auch etwas Schönes, stets wieder neue Entdeckungen machen zu können.

Discographische Hinweise

○ „Die Banditen“ (Gesamtaufnahme ohne Dialoge, deutsch von Brust Dohm, Wiener Urfassung, 1870); Hubert Möhler, Eva Csapó, Jean van Ree, Heinz Kruse, Gerd Vespermann, Martha Mödl, Marita Knobel, Gottfried Mehlhorn, Doris Bierett, Theo Altmeyer, Alejandro Vazquez, Evelyn Künneke, Otto Höpfner, Kölner Rundfunkchor, Herbert Schernus, Kölner Rundfunk-Orchester, Pinchas Steinberg; RCA – RL 30474 (2 S 30) Aufnahmedatum: 1981

○ „La Périchole“, (Gesamtaufnahme ohne Dialoge); Régine Crespin, Alain Vanzo, Jules Bastin, Gérard Friedmann, Jacques Trigeau, Aimé Besançon, Paul Guigue, Chor der Opera du Rhin, Gunter Wagner, Orchestre Philharmonique de Strasbourg, Alain Lombard; RCA – Erato ZL 30 806 (2 S 30) Aufnahmedatum: 1976

★ „Ba-Ta-Clan“ (Gesamtaufnahme ohne Dialoge), „Les Bavards“ (Gesamtaufnahme); Huguette Boulangeot, Raymond Amadé, Rémy Corazza, Reine Terrasson, Jean Desailly, Lina Dachary, Aimé Doniat, Jean-Christophe Benoit, Joseph Peyron/Chorale Philippe Caillard, Chœur de L'O.R.T.F., Orchestre Jean-François Paillard, Orchestre de L'O.R.T.F., Marcel Couraud; RCA – Erato ZL 30 805 (2 S 30) Aufnahmedatum: 1966 bzw. 1967

★ „Les Brigands“ (Auszüge); Robert Manuel, Danièle Perriers, Christophe Kotlarski, Jacques Duby u.a., Studiochor, Studioorchester, Daniel Mourruau; Milan – SLP 84 (1 S 30) Aufnahmedatum: 1980

○ „Gaité Parisienne“, „Les Patineurs“ (Meyerbeer) (Auszüge); Cincinnati Pops Orchestra, Erich Kunzel;

Vox D-VCL 9006 (1 S 30) Aufnahmedatum: 1981

○ Jacques Offenbach in historischen Aufnahmen: Auszüge aus „Orphée aux Enfers“, „Geneviève de Brabant“, „La Belle Hélène“, „Barbe Bleue“, „Grande Duchesse de Gerolstein“, „Les Fées du Rhin“, „La Jolie Parfumeuse“, „La Boulangère des Écus“, „Madame Favart“, „La Fille du Tambourmajor“, „Les Contes d'Hoffmann“; Marthe Chenal, Jussi Björling, Heddle Nash, Mirellie Berthon, Louis Arnoult, Géori Boué, Michel Caron, Emma Calvé, Jarmila Novotna, Jean-Louis Barrault, Marcel Wittrisch, Adele Kern, Alfred Piccaver, Charles Kullmann, Peter Anders, Leopold Simoneau, Alexander Kirchner, Julien Giovannetti u.a., verschiedene Orchester und Dirigenten; Accord ACC 150017 (4 M 30) Aufnahmedatum: 1900 bis 1950



Wenn Sie
jetzt aktiv werden,
können Sie den
HiFi-Plattenspieler gewinnen,
der nach wie vor
Spitze ist.
Den CS 741 Q von Dual.

Wenn sich schon jemand für die Gewinnkarte interessiert hat, schicken wir Ihnen gerne eine neue. Schreiben Sie an Dual, 7742 St. Georgen/Schwarzwald.